

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Ausgabekontor 1,20 Mk., in der Ausgabezeit 1 Mk., beim Wochenausgabe 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Sonntagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprachstunden der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Corpusteilung oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Declamen außerhalb des Inseratpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Interesse entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 131.

Dienstag, den 7. Juni 1904.

144. Jahrgang.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 6. Juni.

Kuropatkin greift bei Kiautschung noch immer nicht an, auch die Japaner halten es noch nicht an der Zeit, anzugreifen, und so ist man bei dem Mangel positiver Nachrichten auf Vermutungen angewiesen. Zu bestätigen scheint sich allerdings so viel, daß die Russen Anstrengungen machen, Port Arthur zu entsetzen. Die Entsatz-Armee ist auf dem Marsch. Ob sie stark genug ist, bis Port Arthur durchzubringen, bleibt abzuwarten, sie begiebt sich in die Gefahr abgegrenzt zu werden. Für Port Arthur tut allerdings Hilfe nicht, denn man darf annehmen, daß die Japaner vor keiner Schwierigkeit zurück schrecken werden, dies seit Vollerwerb in ihre Hände zu bekommen. Fällt Port Arthur, so ist es mit der Seemacht Rußlands in den ostasiatischen Gewässern vorbei.

In Korea zeigen sich noch immer russische Truppen, um die japanischen Verbindungsstellen zu bedrohen. Diese Streitkräfte sind aber nicht stark genug, um nachdrücklich eingreifen zu können. Auch geht sie verhältnismäßig langsam vor, und so ist Hilfe von dieser Seite für die Russen wohl nicht zu erwarten.

Wir vergehen folgende Meldungen:

* **Yokohama, 4. Juni.** Nach aus Tschifu eingelaufenen Berichten machen die Russen einen Vorstoß nach Süden. 15.000 Mann haben Kiautschung in der Richtung nach Gaichow passiert. Ein Regiment Infanterie und ein Regiment Kosaken sowie eine Division kamen in Gaichow an, eine andere Brigade wird diesen Truppen folgen. General Mitschko sendet 4000 Mann aus, um die in Wigoo befindlichen japanischen Truppen von der Hauptmacht zu trennen. In Tokio wird diese Meldung für wichtig gehalten, man sieht aber darin keine Gefahr für die Pläne der japanischen Kriegsführung, sondern erblickt

in dem Vordringen der Russen ein den Japanern günstiges Moment.

* **London, 4. Juni.** Dem russischen Vorstoß nach Süden haftet nach der heftigen Aufassung der Charakter der Halheit und des Kompromisses zwischen Alexejew und Kuropatkin an. Der Erfolg Port Arthurs ohne vorherigen Sieg über Kuroki gilt als unpraktisch und die Lage der russischen Truppen südlich Kaiping sehr gefährdet. Die 1. Brigade der 1. russischen Division unter Stadelberg erreichte Kaiping bereits am 29. Mai. Zu ihrer Verstärkung marschierten während der ersten Junitage weitere 15.000 Russen durch Tschitschiao. Die Japaner haben eine Division bei Port Adams in Stellung, wo sie jedes Vordringen nach Süden aufhalten kann.

* **Köln, 4. Juni.** Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Kiautschung gemeldet, daß die Japaner eine Gebirgsposition besetzten, wobei Hauptmann Madiow einen zweieinhalbstündigen Kampf mit dem mehrfach überlegenen Gegner aufnahm. Die Japaner wollten zum entscheidenden Sturmangriff übergehen, als starke Kanalleroabteilungen des Generals Samsonow betrauteten und den allgemeinen Kampf mit solchem Mut und einer solchen wuchtvollen Massenbewegung aufnahmen, daß die Japaner alle ihre Kräfte zurückzogen. Die Japaner fanden unter dem Befehle des Generals Nijama. Sie marschieren südwärts nach Sutschan und nach Port Arthur.

* **London, 4. Juni.** Nach einer Depesche aus Tschifu sind zwei russische Divisionen unter General Stadelberg bei Kaiping konzentriert, ferner eine Kavallerie-Brigade unter Oberst Gschelto. Sie haben den Befehl, die Bahn zu decken und durch Reiterabteilungen die Verbindungen und den Rücken der Armee des Generals Oku anzugreifen. Hierdurch sollen die Japaner gezwungen

werden, einen Teil der für die Belagerung von Port Arthur bestimmten Streitkräfte zu detachieren.

* **Petersburg, 4. Juni.** Ein Telegramm aus Kiautschung meldet, daß ein großes Gefecht vor Port Arthur stattgefunden habe und heftiges Geschützfeuer in südlicher Richtung vernommen wurde. Einzelheiten fehlen noch. Gerüchtesweise verlautet, die Russen hätten ein siegreiches Gefecht bei Port Arthur gehabt. Das betreffende Telegramm, welches erst spät abends eintraf, verzeichnet nicht, ob es sich um einen Ausfall des Generals Stössel oder um einen Angriff der russischen Entsetzungsgruppen unter Stadelberg handelt.

* **Tokio, 2. Juni.** Die Russen haben den Bau von elf Forts bei Kiautschung vollendet und legen jetzt dort in einem Umkreise von 5000 Fuß Minen. — Die chinesischen Truppen gingen auf Erledigen des Statthalters Alexejew gegen die Räuberbanden vor; sie hatten bereits Gefechte mit ihnen.

* **Tokio, 5. Juni.** Admiral Togo meldet: Nach einem drahtlosen Telegramm des Kommandanten des auf der Höhe von Port Arthur kreuzenden Kriegsschiffes „Gitofo“ wurden auf der Spitze von Laotian vier Masten, von denen der eine mit Instrumenten für drahtlose Telegraphie versehen war, und ein Schilderhaus gesehen. Ferner wurden gestern wiederholt heftige Explosionen gehört und das Aufsteigen von bicktem Rauch in der Richtung auf Port Arthur bemerkt.

* **Kiautschung, 5. Juni.** Gestern mittag trafen hier aus Port Arthur zwei Briefkasten mit Mitteilungen des Generals Stössel ein; die heftigen Russen versichern, es seien gute Nachrichten.

* **Tokio, 5. Juni.** Ein japanischer Torpedobootsgründler entdeckte gestern bei den Santschantao-Inseln eine große Mine und

brachte sie zur Explosion. Die Japaner sind damit beschäftigt, die Bucht von Takienman von Minen zu säubern. Sie verwenden dabei Taucher aus Kijuchiro.

* **London, 4. Juni.** Aus Tokio wird über Nom gemeldet, daß die Japaner in letzter Zeit 25.000 Mann mit 60 Geschützen in Tschufschan landeten, und daß diese Truppen am letzten Donnerstag nach Stuzen abmarschierten. Zur Abwehr der Offensivbewegung Kuropatkins jezt eine Armee von 150.000 Mann bereit, welche die ganze Linie von Finghwangtschun halte. Die Japaner hätten je eine Division in Kauntien, Sünzen, Tschiling, und einen Punkt 30 Kilometer östlich von Kaiping, zwei Divisionen in Finghwangtschun und eine in Tschufschan.

* **Söul, 4. Juni.** Gestern früh fand zwischen kleinen Kosakenabteilungen und japanischen Patrouillen ein heftiger Kampf, 12 Meilen nördlich von Genian, statt. Die Kosaken gerieten in einen Hinterhalt und zogen sich unter Zurücklassung von sechs Toten in der Richtung auf Hamhung zurück. — Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 3. Juni besagt: Am 31. Mai hatten transbaikalische Kosaken im Fenschulin-Bog auf halbem Wege zwischen Kiantschan und Samadza ein Gefecht mit Japanern, die auf den Höhen eine starke Stellung besetzt hielten. Die Kosaken griffen den Gegner zu Fuß unter lebhaftem Feuer an und zwingen ihn, die Stellung zu räumen. Auf russischer Seite wurden sechs Kosaken getötet. Oberstleutnant Sabotkin, ein Arzt und 22 Kosaken wurden verwundet.

* **London, 5. Juni.** Ein Berichterstatter des „Morning Leader“ will von dem Moskauer Militärattaché den Ausbruch erhalten haben, daß die Mobilisierung und Beförderung der beiden sibirischen Armeekorps

Eine Rheinreise.

Von E. von Hofschüh.

(I. Fortsetzung.)

„Ob Onkel Rätger wohl noch in der Nähe ist?“ dachte sie, um sich blönd. „Er ging vorhin der Landungsbrücke zu, wie herrlich, wenn ich mit ihm an Wasser entlang streifen könnte!“ Und richtig, dort auf die Barriere gelehnt, wie es schien in eifriges Betrachtung der anschlagenden Wellen versunken, stand der junge Mann, der eben zum Balkon hinauf gegrüßt hatte und begrüßte erfreut das vertrauliche neben ihn tretende Mädchen.

Nedend blickte sie unter die breite Krempe seines Reisegutes und fragte: „So erntet, Baron von Coyet? Schade, daß die Angel in Deiner Hand fehlt, sonst würde ich schnell eine Kizze von Dir entwerfen und darunter schreiben: „Schau nach der Angel ruhevoll, küßt bis an's Herz hinan!“

Ein eigentümliches Rächeln lag in den dunklen Augen des jungen Mannes, als er erwiderte: „Wer sagt Dir, daß mein Herz so küßt ist, Sigrid? Soll ich nicht ernst sein, wenn morgen der 17. Geburtstag meines Wunders ist und ich eben überlegte, wie ich ihn morgen am besten feiern soll?“

Sigrid bemühte sich, ihre Hand zu befeuern, die er wie in Gedanken in der feintönen gehalten. Onkel Rätger, wie sie den jungen Mann nannte, war in letzter Zeit oft so sonderbar, so anders gewesen als früher, wo er daheim ihr bester Spielgefährte gewesen

und sie ihn so oft auf ihrem Pony in den Wald hatte begleiten dürfen, der Wenzelstörch rings umgab. Sie suchte schnell die Unterhaltung auf etwas anderes zu lenken, da er schon öfter von ihrem Geburtstag mit so eigentümlicher Betonung gesprochen, als sollte an demselben etwas ganz Besonderes sich ereignen.

„Ist das Dampfschiff dort nicht die Doreley, mit der wir gestern Abend anlangen?“ fragte sie, nach dem Fahrzeug zeigend, das dicht an der Landungsbrücke lag und das sich immer mehr mit Reisenden füllte. Rätger bejahte. „Es hat die Nacht hier gelegen und jetzt nun die Reise nach Mainz fort, es hat schon einmal geklingelt und wird gleich abdampfen.“

„O, dann ist vielleicht noch Zeit, mein Skizzenbuch dort zu suchen!“ rief Sigrid eifrig, ihren Begleiter schnell zu den Planen ziehend, die das Schiff mit der Brücke verbunden. „Ich ahnte ja nicht, daß die Doreley noch hier war und glaubte schon das Buch ganz verloren zu haben. Gewiß finden wir es noch in der Kajüte, wo es bei dem Handgepäck lag!“

Der junge Mann warf einen prüfenden Blick um sich; da noch von allen Seiten Passagiere herbeiströmten, schien es ihm noch Zeit zu dem Versuch, und so elten beide vornwärts und drangen glücklich durch die Menschenmenge bis hinunter in die kleine Kajüte, die sie ganz leer und unbenuzt fanden.

Nach kurzem Suchen hielt Herr von Coyet ein kleines, in grau Leinen gebundenes Heft

empor. „Ist dies das richtige?“ fragte er, darin blättern, aber im selben Augenblick legte Sigrid erschrocken die Hand darauf.

„Gib es her, Onkel Rätger“, rief sie erregt. „Du darfst nicht hineinsehen, unter keiner Bedingung. Ach bitte!“ fuhr sie ängstlich fort, den jungen Mann durch ihren Eifer noch mehr verleitend, sie zu necken, „gib es mir zurück.“ „Stehen denn so entsetzliche Dinge darin?“ fragte Rätger mit einem Versuch, ernst auszu sehen. „Ich vermute, es ist Dein Reisetaschenguch zu gleicher Zeit und Du hast gestern gewiß Karikaturen und Verse über mich da hineingeschrieben, während ich mit Deiner Mama am Steuerende saß. Als Dein Onkel und Vormund habe ich eigentlich das Recht, zu verlangen, daß Du mir Deine Geheimnisse zeigst!“

Sigrid machte eine kleine ungeduldige Bewegung mit der Schulter. „Ach!“ sagte sie ängstlich, „es ist überhaupt ganz lächerlich, daß ich immer Onkel zu Dir sagen soll. Du bist noch gar nicht so alt, hast kein einziges graues Haar, und ich bin doch kein Kind mehr! Ich sehe gar nicht ein, warum Mama will, daß ich Dich durchaus als Respektsperson betrachten soll, denn Du bist nur ein paar Jahr älter als ich und ein paar Jahr jünger als Mama, also stehst Du gerade in der Mitte zwischen uns, und ich weiß nicht, warum ich Onkel sagen soll, wenn Mama Dich Weiter nennt.“

Der junge Mann blickte sichtlich belustigt über den Eifer des Mädchens in ihr vor Verger leicht gerötetes Gesicht. Den Arm mit dem Buch noch immer hoch haltend, sagte er

aber plötzlich mit eigentümlich vibrierender Stimme: „Du hast ganz recht, Sigrid, ich wollte Dich schon lange bitten, diese Kinder-Angehörigkeit abzugeben, jetzt werde ich es als Bräutigam von Dir beanpruchen, daß Du mir künftig einen andern Namen gibst, den Namen, den Deine Mama —“

Aber noch ehe er vollenden konnte, klopfte er selbst erschrocken und griff nach Sigrids Hand, sie mit sich fortziehend. „Das Schiff löst ab!“ rief er hastig, als sich die Stöße der ankündenden Maschine immer stärker machten, „wir müssen eilen, wieder ans Land zu kommen.“

Aber schon schlugen die vom Rade gepeitschten Wellen an die runden Kajütenfenster und der engen Treppe, die nach oben führte, kamen ihnen in ununterbrochener Kette die Reisenden entgegen, um unten die Plaisirs und Pakete in Sicherheit zu bringen. Als es endlich gelang, das Deck zu erreichen, war das Schiff schon viele Ellen vom Ufer entfernt, und der Kapitän suchte auf Rätgers Klagen nur die Achsel und meinte: „Die nächste Station ist ja nicht weit, Sie können von Kapellen aus, wo wir anlegen, mit der Bahn zurückfahren oder vielleicht mit einem Segelboot, wenn die junge Frau Gemahlin die kleine Wasserfahrt nicht scheut.“ Mitte er mit fragendem Blick auf Sigrid hinzu.

Diese Blut bedeckte bei den Worten das Gesicht, das eben noch so blaß vor Schreck gewesen. Sie wollte kaum aufzusehen zu Rätger, um dessen Mundwinkel es verräterisch zuckte, denn wie allen tiefer angelegten Na-

zu vollziehen, nicht leicht, so gilt die unter seiner Behelfe zutande kommende Vermählung als legal und rito vollzogen. Denn auch nach der Lehre der griechischen Kirche ist die Ehe ein Sacrament, dessen Empfang nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Ein solcher Priester wird sich vermutlich finden, aber während bereits gefunden haben folgende Einzelheiten erzählt die „N. Fr. Zr.“. Es hat am Jarenofe an Verheiratung nicht gefehlt, den Großfürsten Cyrill von seiner Reise nach Korbog vorübergehend zurückzuhalten. Aber alle diese Veruche scheiterten an dem energisch ausgesprochenen Willen des Großfürsten, unversäglich zur Großherzogin Victoria Melitta reisen zu wollen. Seine Einwilligung zur Vermählung des Großfürsten Cyrill mit der Großherzogin Victoria Melitta hat der Zar noch nicht erteilt. In Jaroslawo Selo fand allerdings ein Familienrat statt, dem die Jarin Alexandra, ihre eigens aus Moskau gekommene Schwester Großfürstin Elisabeth, beide bekanntlich Schwestern des Großherzogs von Hessen, der Jarin Großfürstin Sergius, der Generalgouverneur von Moskau, bewohnten; aber dieser Familienrat verlief vorübergehend resultatlos: eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen. Aber so viel gilt in gut unterrichteten Kreisen von Petersburg als sicher, doch wenn auch der Jar zur Vereitelung seiner Einwilligung nicht abgeneigt sein sollte, die Vermählung des Großfürsten mit der Großherzogin Victoria erst nach Beendigung des Krieges in Ostasien stattfinden dürfte.

Dortmund, 4. Juni. Gelegentlich des gestrigen letzten Jagdbrennens auf dem Dortmunder Rennplatz wurde ein schwindelhaftes Wanderverweilt, das demnach die Gerichte beschäftigen dürfte. Das Pferd wurde nur matt und ganz bereits als nicht mehr in Frage kommend, als es plötzlich in mächtigen Sprüngen die Rennbahn durchnahm und als Erster am Ziele ankam. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß der Sattel mit elektrischen Vorrichtungen versehen war. Es befanden sich in ihm zwei Ladungen mit eingeleiteten Drähten, die am Schwanzende des Pferdes ansetzten. Die Voltgeißel schlugen die Drähte und übergab ihn der Staatsanwaltschaft.

Kleines Feuilleton.

Ein rätselhaftes Vorkommnis. Vor dem Kriegsgericht der Gardieinfanterie-Division wurde am 3. ds. Mts. ein alter Prozeß aufgerollt. Vor einiger Zeit war der Soldat N a h m vom Garde-Füsilier-Regiment zu vier Wochen strengen Arrests und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden, weil er nach Aussage zweier Zeugen dem Soldaten D i e d e n g a n ein das Portemonnaie mit Geld gestohlen habe. Nachdem N a h m bereits die Strafe verbüßt hatte, liefen anonyme Briefe beim Kaiser und Kronprinzen ein, worin sich ein zur Reserve entlassener Soldat der Infanterie beschuldigte. Als Briefschreiber wurde der Soldat Kurorta ermittelt, der dann eingestand, daß er die Tat begangen habe und durch seinen Verdacht zu einem reumütigen Gekündnis aufgefordert worden sei. Er habe sich auf diese Weise das Gewissen erleichtert wollen. Bei der Verhandlung am 3. c. wiederholte er dieses Gekündnis und will nur aus Freundschaft für N a h m gehandelt haben. Von den beiden Verhaftungszeugen ist der eine in seiner Aussage mangelnd geworden, während der andere Zeug, D i e d e n g a n, der mit dem verurteilten Soldaten N a h m notorisch verfeindet war, den bereits Verurteilten noch heute als den Täter bezeichnet. Es findet ein neuer Vorkommnis statt, und zwar nachts, nun festzustellen, ob in der Dunkelheit überhaupt eine sichere Wahrnehmung gemacht werden kann.

Das Telegraphenamt im Hause. Mit der Einrichtung des elektrischen Ferndruckers ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung des direkten schriftlichen Fernverkehrs getan. Der Ferndrucker ist eigentlich nichts weiter als ein Telegraphenapparat, der statt im Telegraphenamt in den Büreau der Angeschlossenen steht und auch von diesen selbst zum Geben und Nehmen von Meldungen bedient wird. Das Telegraphenamt besorgt nur die Verbindungen zwischen den verschiedenen Angeschlossenen wie beim Telephon, nur daß die Verbundenen dann nicht mit einander sprechen, sondern telegraphieren. Der Apparat besteht aus einer sehr einfachen Klapptastatur, die jeder ohne viel Übung handhaben kann und auf einem laufenden Papierstreifen erhebt das Geschrift. Ebenso tollt sich der Streifen auch auf der Empfangsstation selbstständig ab und zeigt die gleiche Schrift. Es können auch mehrere Aufnahmeapparate zu gleicher Zeit von einem Gebearbeiter bedient werden. Das Telegramm, welches der Absender in Druckschrift auf seiner Maschine niederschreibt, erscheint, wie erwähnt, in gleicher Weise am Empfangsorte. Die Nachrichten werden also an beiden Stellen liehend fixiert und können als Belege im geschäftlichen Verkehr verwendet werden. Bei der Entgegennahme von Telegrammen sind an dem Apparat keinerlei Vorrichtungen nötig, selbst in Abwesenheit des Teilnehmers anlangende Nachrichten werden von dem Apparat in Druckschrift aufgenommen. Durch eine für das ganze Reichspostgebiet gültige Verfügung des Reichspostamts ist der „Elektrische Ferndrucker“ zur Verwendung bei allen Nebentelegraphenanschlüssen zugelassen und es sind gleichzeitig die bis dahin für Depeschübermittlung durch Telephon festgesetzten gemeinsamen Gebühren bei Benutzung des Ferndruckers auf die Hälfte herabgesetzt worden. Die Vorzüge des neuen Systems springen sogleich in die Augen. Der Verkehr geht rascher als mit dem Telephon. Es kommen keine Hörfehler vor wie beim Telephon, auch geht der Ferndrucker nicht so auf die Nerven wie das Telephon und schließlich nimmt er auch in Abwesenheit des Empfängers Mittelungen auf. Auch ist seine Arbeit diskreter. Am Telegraphenapparat kann ein geübtes Telegraphenohr aus dem Rhythmus des Tiktens die Meldung ganz herauslesen und am Telephon vollends weiß man nie sicher, ob niemand mithört. Das geht bei dem Ferndrucker nicht. Er plaudert nichts aus und giebt keine Meldungen nur dahin, wohin sie gehören.

Fürst Dolgoruki, der am Dienstag in Petersburg den Grafen L a m s d o r f f mit einem Stiche tödlich angegriffen hat, ist für irrsinnig erklärt und auf Anordnung des Jaren in eine Irrenanstalt gebracht worden. Fürst Dolgoruki erging sich bei seinem Angriff gegen Lamsdorff in Beschimpfungen gegen diesen, schrie, daß dessen Politik Russland ins Unglück geführt habe und spielte sich als Rächer der russischen Nation auf. In Wahrheit wollte er nur seine persönliche verlegte Eitelkeit rächen, weil er aus der Diplomatie entfernt worden war. Fürst Dolgoruki ist, wie der „Neuen Freien Presse“ berichtet wird, durch seine Ezentristizität in der russischen Gesellschaft und Diplomatie sehr bekannt. Schon als Kavallerie-Offizier lenkte er dadurch, wie durch seine Verschwendungen die Aufmerksamkeit auf sich. Dann ging er nach Konstantinopel. Von dort aus begab er sich nach Sofia, wo damals Stambulow am Auker war und große Feindschaft gegen Rußland herrschte. Sein Erscheinen in Sofia machte damals das größte Aufsehen in der politischen Welt. Man wußte nicht, welche Bedeutung es haben sollte, und Stambulow selbst war im Unklaren über die Mission, die ein Dolgoruki in der bulgarischen Hauptstadt während des vollständigen Bruchs mit Rußland haben konnte. Dolgoruki veranstaltete einen Gottesdienst in der Metropolitankirche von Sofia zu Ehren des Andenkens an Jar Alexander II., den V. freier Bulgariens. Er verachtete Ein-

ladungen und empfing in der Kirche die Gäste. Als er sich anstaltete, eine politische Ansprache zu halten, verlegte die Polizei Stambulows seine Ausweisung. Später bot sich Dolgoruki dem Sultan als Gouverneur von Kreta an und trat dann, als dieses Anerbieten nicht angenommen wurde, eine Agitationsreise nach Altserbien und Mazedonien an, um die Bevölkerung aufzureizen; hierbei ließ er durchblicken, daß er ein Abgeandter des Jaren sei. Die sogenannte Mission nahm indessen bald ein Ende. Auf einem Bahnhof traf er einmal den jungen König Alexander von Serbien und beleidigte ihn. Nach einigen Jahren schien er ruhiger geworden zu sein. Er heiratete eine sehr reiche, vornehme Dame der Gesellschaft, und dank dem Einflusse der Familie seiner Frau gelang es ihm, in die Diplomatie einzutreten. Er wurde der Botschaft in Wien zugeweiht. Aber auch in Wien machte er sich durch seine tollen Streiche bemerkbar. Er wurde bald zur Disposition gestellt, und seine Frau ließ sich von ihm scheiden. Vor zwei Jahren trat Dolgoruki in Rom zum Katholizismus über. Mit Eifer nahmen die kirchlichen Kreise diese Konversion auf. Aber einige Wochen darnach bemerkten die hohen Protektoren des neuen Glaubens, daß die katholische Kirche keinen Gewinn von ihm haben könne. Durch sein Verhalten bereitete er den Kardinalen, und natürlich auch dem diplomatischen Vertreter Rußlands große Unannehmlichkeiten. Schließlich machte er seinen Lebertritt zum Katholizismus rückgängig und wurde wieder orthodox. Seither machte er Versuche, seine Frau zu bestimmen, sich wieder mit ihm auszuheilen und wollte in die diplomatische Karriere zurückkehren. In großer Erbitterung über seine Mißerfolge machte er den Angriff gegen den Grafen Lamsdorff.

36 Jahre lang vom eigenen Vater eingesperrt gehalten. Vor 36 Jahren verheiratet aus dem Dorfe H o l l, in der Nähe von Brüssel, ein junger Bauernsohn, der sich erst kurz vorher verheiratet hatte. Er hatte bis dahin gemeinsam mit seinem Vater ein kleines Gütchen bewirtschaftet. Da alle Nachforschungen erfolglos blieben, nahm man an, daß er sich das Leben genommen hätte, oder daß er ausgewandert wäre. Schließlich geriet die ganze Angelegenheit in Vergessenheit. Vor einiger Zeit nun lief, wie jetzt geschrieben wird, eine namenlose Anzeige bei der Polizei ein, daß der Verdächtige von seinen eigenen Angehörigen in ihrem Hause versteckt gehalten würde. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben die Wahrheit dieser Angabe. Der Unglückliche wurde in einem finsternen verstaubten Winkel aufgefunden. Er lag fast zum Geringsten abgehärtet auf einem schmutzigen Strohlager; Haupt und Barthaare hingen in wirren Strähnen herunter, der Körper starrte von Schmutz und Ungeziefer. Als der Unglückliche aus diesem menschenunwürdigen Zustande befreit wurde, konnte er weder gehen noch sprechen. Der unmutterliche Vater, der bereits in hohem Alter steht und sich stets des besten Kummers erfreute, sowie die Frau sind verhaftet worden. Wie leicht war der Mite in die Frau seines Sohnes verliebt und sperrte ihn aus Eiferlust ein.

Ein neues Wasserautomobil. Das bestimmt ist, mit einer Beladung von 50 Mann über den lockeren Sand der Subanischen Ebene dahinzufahren, ist nach einer Mitteilung des Reichs für Post und Telegraphie von den Engländern George Winter und Joffe Ellis konstruiert worden. Zu diesen Wägen hat man früher schon versucht, Kraftfahrzeuge und vornehmlich Dampfmaschinen für lose Sandwege zu bauen, doch ohne Erfolg, da die Räder stets schon nach wenigen Umdrehungen stecken blieben. Der neue Wägen ist ebenfalls ein Dampfwagen, aber er hat neuartige Räder, von denen die Erfinder sich außerordentlich viel versprechen. Sie haben einen sehr breiten, flachen Radreifen mit einem mitleren Spurtank, der den

Sand pflugartig bereits aufwirft und so stets für den breiten Teil des Rades eine Aufschicht herstellt. Dem Vernehmen nach soll die ägyptische Regierung bereits mit dem neuen Dampfautomobil recht zufriedenstellende Versuche unternommen und das neue Modell in mehreren Exemplaren erworben haben. Zunächst handelt es sich für die Regierung um den Transport von Truppen, der bisher im Sudan fast ausschließlich durch Nilboote erfolgte, aber wegen der außerordentlich vielen Windungen des Flusses und wegen der Nataracke nur langsam ausgeführt werden konnte. Auch jetzt noch sollen die Soldaten zwar über die geraden Strecken des Flusses mit den billigen Booten transportiert werden, zur Ueberwindung der weitaus greifenden Serpentinien sich jedoch des Automobils bedienen. Jeder Dampfpanzer kann aus seiner eigenen Beladung von 40 Mann noch einen Anhängerwagen von gleicher Tragfähigkeit mitnehmen.

Judische Raubtiere. Nach einem Bericht, der (oben von der Regierung in Bombay) ausgeht, wurden im Jahre 1903 in Indien 199 Tiger erlegt; aber nicht weniger als 190 Menschen sind in dem einen Jahre von Tigern verzehrt worden. Besonders auf vier Tigere wurde gefahndet, die eine außerordentliche Vorliebe für Menschenfleisch zeigten. Die Regierung hatte für jedes dieser vier Tigere über 700 Mk. als Belohnung ausgesetzt, gleichviel ob sie lebend oder tot eingeliefert würden; aber bis zur Stunde sind diese gefährlichen Raubtiere noch in Freiheit, und das Geld steht noch immer zur Verfügung. In einem Bezirke soll eine einzige Tigerin 48 Personen getötet haben. Außerdem werden aus Mittelindien 180 Fälle gemeldet, in denen Menschen von Pantheren zerrissen wurden, und 50 Menschen wurden von Wölfen getötet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Paris, 5. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Als gestern abend der Konventionssag nach Saloniki zurückkam, erfolgte eine starke Explosion, durch welche ein Dienstwagen völlig zerstört wurde. Ein Bahnbeamter wurde getötet, zwei verwundet. Man glaubt, daß ein Attentat vorliegt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

7. Juni: Kühler, windig, abwechselnd.
8. Juni: Wolfig, Wind, kühl, Regenfälle.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1903. Nach dem Nationalökonom betrug der gesamte Lebensversicherungsbestand aller deutschen Gesellschaften 9115 Millionen, der Reinzuwachs 415 Millionen Mark. Es hatten an Gesamtbestand die Victoria eine Milliarde und 93 Millionen Mark, Gotha 840 Millionen Mark, Stuttgart 681, Leipzig 677, Germania 677, Karlsruhe 516. Zwischen 300 und 400 Millionen hatte 1 Gesellschaft, zwischen 200 und 300 T, zwischen 100 und 200 11 Gesellschaften. 29 hatten über eine Milliarde Mark weniger Bestand als die Victoria, und ihr Bestand zusammen ist geringer als der der Victoria allein. Der Bestand der Victoria war um 1/4 Milliarde höher als bei der nächstgrößten Gesellschaft. Der Reinzuwachs war mit 98 Millionen am größten bei der Victoria. Die nächsten 3 Gesellschaften mit je rund 28 Millionen M. Zuwachs erreichten zusammen den Zuwachs der Victoria nicht. Volks- und Sterbekassen-Versicherung betrieben einige 30 Gesellschaften. Der gesamte Reinzuwachs hierin betrug 80 Millionen Mark, wovon 50 auf die Victoria, 20 auf die nächste Gesellschaft und die übrigen 10 Millionen auf die anderen Gesellschaften zusammen entfielen. Wie schon in allen Jahren seit 1896, war also auch im Jahre 1903 der Zuwachs in der Volksversicherung allein bei der Victoria grösser, als der Zuwachs bei jeder anderen deutschen Gesellschaft überhaupt. Im ganzen gingen bei der Victoria im Jahre 1903 508,224 Versicherungsanträge ein, das sind pro Arbeitstag 1700. Auch in der Versicherungsbranche gewinnt der Grossbetrieb immer mehr die Oberhand.

Hausfrauen gebraucht
Kondensierte Alpenmilch
Nestle
Voller Rahmgehalt. Überall käuflich.



Sunlight Seife

leistet auch zur Reinhaltung der Badezimmer-Einrichtungen die denkbar besten Dienste. Zum Scheuern von Badewannen aus Email, Zink oder aus Porzellan, Röhrenleitungen, Wasserhähnen, Silesenbelleidung der Wände und der Fußböden mache man sich eine reichliche Sunlight Seifenlauge. Bei leichter Arbeit ist die Wirkung eine wunderbare. Sunlight Seife enthält weder scharfe Bestandteile, noch freie oder überschüssige Soda, welche Farben angreifen. Sie löst nur den Schmutz und läßt die ursprünglichen Farben wie neu erglänzen. Sunlight Seife ist selbstverständlicher Weise in erster Linie eine Haushaltungs-Waschseife hervorragender Qualität; sie läßt sich aber auch für alle Reinigungsarbeiten im Hause mit gleich großem Erfolge verwenden.

Civilstandsregister von Merseburg.
Von 30. Mai bis 5. Juni 1904.
Geboren: Otto und Emma März, Neumarkt 67, der Fischer Otto Lange mit Ida Rangnow, H. Mittelstr. 17; der Fabrikfabrikmacher Albert Gümmel mit Lina Wolf, Waldheim.
Gestorben: Ein Arbeiter Karl Drese 1 T., Neumarkt 50; d. Bismarck-Vereiner Gustav Benner 1 T., Entenplan 7; dem Fischermeister Paul Berg 1 T., Breitestr. 2; d. Maurer Richard Bries 1 T., Neumarkt 11; d. Maurer Paul Jörn 1 T., Oberplan 18; d. Fabrikfabrik Wilhelm Wulz 1 T., Bismarckstr. 9; d. Buchbinder Joseph Baranial 1 T., Bismarckstr. 23.
Gestorben: Die Witwe Marie Groß geb. Stoye, 40 Jhr., Oberburgstr. 9; der Kaufmann Hugo Bergz, 23 Jhr., Halleische Str. 20; d. Witwe Therese Schulze geb. von Sollenfer, 84 Jhr., Dow 14.

Preise sind herabgesetzt

meist bis zur Hälfte

für: Bessere Jacketts, Paletots, Kostüme (Reise-Kleider), Capes, Reise-Mäntel, Fertige Kleider jeder Art, Blusen in Seide und Wolle, Kinder-Jacken und Paletots.

Fussfreie Röcke! Eine grosse Partie aus vorzüglichem Stoffen in allen beliebten Farben von **Mk. 3.75** an.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Geschw. Loewendahl, Halle, Gr. Ulrichstr. 49, Alter Dessauer. (1238)

Vericherungsstand ca. 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.
Neuzeit liberalen Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Unversehrtheit der Lebensversicherungsleistungen.
Anerkennung billiger berechneter Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententabelle.
Ausser den Prämienleistungen noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.

Sirchennachrichten.

Dom. Gestalt: Emma, F. d. Schumachermeister, Wunsch. — Gestalt: Der Hühler D. M. G. Lange mit Frau F. d. geb. Mangom. — Weerdigt: die Witwe Groß geb. M. Stove.

Stadt. Gestalt: Eise Martha, F. d. Buchbinder, Anna Minna, F. d. Geschirrf. Binder, Ida Anna, F. d. Wäders Wäzner, Kurt Willi, S. d. Dienstmanns Joller, Willi Paul, Sohn d. Handarb. Wöhne; Marie Martha, F. d. Arbeiters Aldermann; Anna Emma, F. d. Schneider Gempel. — Gestalt: Der Herrschaftlicher R. M. Güntel in Waldheim mit Frau F. R. geb. Wolf. — Weerdigt: Eine unebel. Tochter. Gottesackerfeier. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Hochengottesdienst. — Prediger Jordan.

Altenburg. Gestalt: Hugo Feitz, S. d. Eisenbahners Feitz. — Weerdigt: Der Kaufmann Georg Herpog.

Neumarkt. Gestalt: Martha Marie Sina, eine unebel. F., — Anna Marie, eine unebel. F.

Bekanntmachung.

In dieser Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen:

1. beim Kaufmann Herrn Brendel, Gotthardstrasse 43,
 2. beim Kaufmann Herrn Fuß, Breitestrasse 9,
 3. beim Kaufmann Herrn Ehrentraut, Annenstrasse 22,
 4. beim Kaufmann Herrn Anndt, Friedrichstrasse 6,
 5. beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstrasse 9,
 6. beim Restaurateur Herrn Rudolph, Stobigauerstrasse 31,
 7. beim Restaurateur Herrn Volkath, Weissenfelsenstr. 15 und
 8. bei Frau Karins, Brühl 17.
- Die Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen; außerdem führt das Bestellpersonal zum Verkaufe von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrat mit sich.

Merseburg, 31. Mai 1904.
Kaiserliches Postamt.
Battermann.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung zwischen den Stationen 4,8—5,2 der Merseburg-Mühlener Straße soll **Freitag, den 10. Juni cr., vormittags 10 Uhr,** im Gasthofe zu Kaudorf meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 4. Juni 1904.
F. H. (1239)
Archahn, Chauffee-Auffeher.

Stenographenverein „Stolze“ (System Stolze-Schrey).

Dienstag, den 7. Juni cr., abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. (1240)

Der Vorstand.

Süss- u. Sauerkirschen-Verpachtung.

Die zum Rittergut Dölkau gehörenden Süss- und Sauerkirschen sollen **Dienstag, d. 7. Juni, nachmittags 2 Uhr** im Gasthof zu Dölkau verpachtet werden.

Bedingungen im Termin. (1224)
Die Gutsverwaltung:
Otto Meißner, Inspektor.

Günstige Gelegenheit zur Selbständigkeit.

Hamburger Cigaretten-Engros-Haus richtet Deuten, die sich etablieren wollen, u. Sicherheit biet. können, mit günstig. Bedingung. Cigaretten-Geschäfte ein. Gef. Off. sub **H. E. 3242** an Rudolf Mosse, Hamburg.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobson, Berlin N. 21, Lindenstrasse 126. Lieferant von Post-, Feins-, Staats- und Reichswehr-Uniformen, Leinwand-, Militär-, Krieger-Verzierung, verwendend die neuesten drahtlose hocharmigen Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderarbeiten, 45, 46, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, beste Marken Fahräder 80 Mk., Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleum-Heizöfen zu billigen Preisen. Kataloge, Anerkennungen gratis und franko. Maschinen überall zu beschikken.



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstien & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, Fernsprecher 198

Vortreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Große Vieh- und Inventarauktion in Ellerbach bei Lützen.

Eisenbahnstation Lützen oder Kötzhan.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft des früher Döbold'schen Gutes in Ellerbach soll am **Mittwoch, den 8. Juni, vormittags 11 Uhr** an das gefamte vorhandene lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar: 6 große und 2 kleinere starke Arbeitspferde, 1 Bulle, 20 St. Milchkühe und Ferkel, 26 große und 14 kleine Schweine, ca. 60 Hühner, 4 Gänse, 3 Enten, 1 Fohhund, 5 St. Ackerwagen, 1 kleiner Küstwagen, 1 Milchwagen, 1 Brechswagen, 1 Droschke, 1 Landauer, 1 Rennschlitten, 3 Lastschlitten, 1 Mäh- und 1 Drillmaschine, Reinigungs-, Häcksel- und Düngerstreummaschine, Rübenmühle, Pferdenachharke, 4 eiserne Pflüge, 5 Paar Eggen, 1 eis. Ringel- und 1 Gämbr.-Walze, 2 dreitgl. Walzen, 4 Krümmer, 1 zweif. Rübenheber, Hackmaschine, Kleereiter-Rolle, Dezimalwaage, Viehwage, Planen, Säcke, Karren, Leitern, Fenzelhorben, Pferde-, Last- und Kutschgeschirre, Kartoffeln und vieles andere.

Max Wendershausen,
Coethen i. A.

(1232)

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg

Gegründet 1875 — Vielfach prämiert

liefert als hervorragende epochale Neuheit:

Gasbadeofen D. R. G. M. für Wandbefestigung à Mk. 130.—, freistehend à Mk. 140.—, ganz in Kupfer, vornickelt oder beliebig lackiert. Dieser — ein Schnellwassererhitzer — liefert sofort heisses Wasser von 40° C. und leistet ein Bad in 10 Minuten bei 600 Liter Gasverbrauch. Explosionen absolut ausgeschlossen, von einem Kinde zu bedienen; ca. 1200 Stück in Betrieb, vorzügliche feinste Zeugnisse.

Zu beziehen durch sämtliche Installations-geschäfte; wenn nicht erhältlich, direkt von der Fabrik. (930)

Corsets werden nach Waaz

unter Berücksichtigung spezieller Wünsche und nach jedem Muster angefertigt. Auch unterhalb größtes Lager aller Arten Corsets in jeder Preislage. Leibbinden, Monatsbinden, Reparaturen und Wäsche billigst.

Frau Anna Schönleiter, (466)
Größtes Spezial-Corset-Geschäft — Schmalestraße 24

Großfrüchtige;
Erdbeeren
empfiehlt **Otto Lippold,**
Handelsagrarier (Bürgergarten).

Guterhaltene **Brannenrohre,**
8 Mtr. lang, zu verkaufen.
Annenstr. 8.

ff. türk.
Pflaumenmus,
Pfund 25 Pfg.,
bei 5 „ à 20 „ (1205)
empfiehlt

Max Faust, Burgstr. 14.

Zivoli-Theater.

Dienstag, 7. Juni 1904:

Gastspiel Fanny Musäus

vom Stadttheater in Königsberg.

Neu! Zum 1. Male. Neu!

Flachsmann als Erzieher.

Auffpiel in 3 Akten von Otto Ernst.
Gisa Holm . . . Fauny Müllers.

Casino.

Das verregnete **Konzert** findet **Dienstag, den 7. d. Mts.,** statt.

H. Hertel, H. Köhler.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Gewinne von 240 und 500 Mk. können von heute, die größeren vom 9. Juni ab ausgezahlt werden.

Die Erneuerung der Lose zur 211. Lotterie muß bis 15. Juni erfolgen.

Vom 16. Juni ab sind Lose in allen Abtheilungen, auch Lose à 5 Mk., zu vergeben, solange der Vorrat reicht.

Ziehung 1. Kl. 211. Lotterie am 7. und 8. Juli. (1235)

Curtze.

Germanische Fischhandlung.

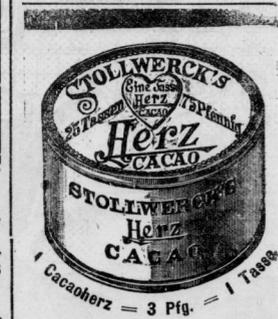
Empfehle frisch aus Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabellau, Bücklinge, Flunders, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krähmer.

Nebenverdienst

für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Derartige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. entgegen. Besondere polende Blätter, sowie Inserat-Entwürfe, discrete Offerten-Aufnahme bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.



Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Zeitungs-Manufaktur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.